

Buchbesprechungen

ULRICH ASENDORF: Heiliger Geist und Rechtfertigung. GÖ: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004. 691 S.

Der durch zahlreiche Veröffentlichungen ausgewiesene Lutherkenner Ulrich Asendorf stellt sich mit seinem neuen Buch die anspruchsvolle Aufgabe, »die Rechtfertigung als Mitte der Theologie Luthers neu [zu] erschließen« (19). Seine Hauptthese: Rechtfertigung des Sünders ist bei Luther im Anschluß sowohl an die Schrift als auch an das trinitarische und christologische Dogma nur adäquat als durch den Heiligen Geist vermittelte Gegenwart Christi zu verstehen. »Luthers Geheimnis ist und bleibt die Dreiheit von Schrift, Heiligem Geist und Rechtfertigung. In diesem Sinne ist das Dogma das gleichsam kristallisierte Geheimnis des göttlichen Wortes als des Wortes des dreieinigen Gottes und des in seiner Gottheit und Menschheit vereinigten Jesus von Nazareth als des Christus« (163).

Darüber hinaus intendiert der Autor eine Auseinandersetzung mit der Philosophie, insofern die Orientierung an Immanuel Kant die Theologie in eine problematische Subjektivitätsontologie geführt habe (255). Er folgert aus einem ausführlichen Forschungsüberblick, daß »die von Rudolf Otto bis Wilfried Joest vorherrschende Leitkategorie eines sogenannten personalen Denkens als theologische Grundorientierung sich als nicht ausreichend erweist, weil die ›Ontologie der Per-

son‹ axiomatisch untauglich ist« (240). Als notwendig erachtet er demgegenüber eine Verhältnisbestimmung von Theologie und Philosophie in der Tradition von Johann Georg Hamann und Georg Friedrich Wilhelm Hegel und die Ausarbeitung einer lutherischen Ontologie in Rezeption der cusanischen *coincidentia oppositorum* (256).

Die Hauptthese wird von Asendorf durch eine Untersuchung der Quellen unter der Fragestellung erhärtet, wie sich bei Luther das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligem Geist bestimmen läßt und welche Konsequenzen sich für die Lutherforschung und das Gespräch zwischen Theologie und Philosophie ergeben (vgl. 237-257). Die doppelte Frontstellung Luthers wird als Auseinandersetzung mit Rom auf der einen und dem Streit mit den Schwärmern auf der anderen Seite gekennzeichnet (674 u. ö.). Die Gliederung der Analyse: I. »Entwicklungen und Schwerpunkte« (259-319), II. »Exegetische Schwerpunkte« (319-407), III. »Luthers Pneumatologie als Synthese im Schnittpunkt von Genesis, johanneischen Abschiedsreden und Biblischen Vorreden« (407-539), IV. »Trinität und Heiliger Geist. Der Heilige Geist als Impuls zu einer perichoretischen Theologie der Rechtfertigung« (539-636), V. »Christologie und Trinität im Blick auf die Rechtfertigung« (636-679).

Asendorfs Quellen sind Luthers Arbeiten zur biblischen Theologie in Verkündigung und – vor allem alttestamentlicher – Exegese, so-

wie die Katechismen und die Schriften aus der Auseinandersetzung mit den Schwärmern und dem Humanismus. Bei der Untersuchung zeigt sich, daß Luthers Theologie ohne das trinitarische und das christologische Dogma nicht angemessen zu verstehen ist. »Luthers pneumatologisch verankertes Verständnis der Rechtfertigung setzt [...] essentiell das altkirchliche Dogma in seiner Einheit von Nizäa über Konstantinopel bis Chalkedon voraus« (676). Gleichzeitig ergeben sich aus diesem Fokus der Rechtfertigungslehre Konsequenzen sowohl für Luthers Christologie als auch für Anthropologie und Sakramentenlehre: Rechtfertigung ist Versöhnung des Sünders mit Gott durch das im Geist vermittelte Wirken Christi in zwei Naturen. Ohne eine ausgearbeitete Trinitätslehre ist dieser Topos nicht zu erfassen. »Die Rechtfertigung ist [...] als Sündenvergebung in das trinitarische Geheimnis eingebunden, das aber seinerseits die Gottmenschheit Christi als die Einheit der beiden Naturen voraussetzt« (573).

Asendorf rückt die Trinitätslehre aus ihrer Randstellung bei Friedrich Schleiermacher (1768-1834) und Paul Althaus (1888-1966) wieder in die Mitte lutherischer Theologie, und zwar nicht als Spekulation über das Wesen Gottes, sondern weil Rechtfertigung nur als trinitarische Mitteilung Gottes verstanden werden kann, die durch die im Heiligen Geist perichoretisch vermittelte Wirksamkeit der beiden Naturen Christi möglich wird. »Heiliger Geist und Rechtfertigung [...] gehören bei Luther aufs engste zusammen, und zwar vermöge der Einheit von Trinität und der beiden Naturen Christi« (634). Folgerichtig wird das Rahnersche »Ineinander von immanenter und ökonomischer Trinität« (678) rezipiert und als Mitteilung der *iustitia passiva* in der Gemeinschaft mit Christus verstanden (ebd).

Der Fokus der Pneumatologie hat für Luthers Verständnis der Sakramente in Abgrenzung gegen die Schwärmer und die Sakramentierer unmittelbare Konsequenzen. Denn Gottes trinitarisches Wirken erfolgt innerhalb der geschöpflichen Welt. Weil Gott der Heilige Geist in Taufe und Abendmahl präsent ist, ist das Sakrament als von Gott erfüllt und geheiligt anzusehen. »Was unter Wort und Sakrament in *nomine patris*, ja im Namen der Trinität geschieht, vermittelt und schenkt die Gegenwart des lebendigen Gottes im Heiligen Geist« (647). Christus ist in beiden Naturen durch den Geist im Abendmahl anwesend. Dies impliziert Luthers beharrliche Weigerung, die Ubiquität Christi aufzugeben.

Asendorfs ausführliche und akribisch recherchierte Studie will einen Neuansatz für die Lutherforschung schaffen, indem zum einen die Einheit von Schrift und Dogma und der trinitätstheologische Zugang Luthers erwiesen und zum anderen die subjektivitätstheoretische Orientierung des Neuprotestantismus kritisch hinterfragt werden sollen. Asendorf löst seinen Anspruch insofern ein, als es ihm gelingt, den Zusammenhang von Heiligem Geist, Christologie und Rechtfertigung und die Unhintergebarkeit des altkirchlichen Dogmas zu erweisen. In seinen Schlußbemerkungen (674-679) werden trinitätstheologische, pneumatologische, christologische und soteriologische Aspekte noch einmal herausgearbeitet. Die Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Philosophie und Theologie als notwendige Rezeption der *coincidentia oppositorum* und der Hegelschen Theorie des konkreten Geistes wird skizziert. Im Vergleich zu den an Luthers Texten gewonnenen Ergebnissen bleiben diese Überlegungen eher im tentativen Bereich.

Daß der Autor viele seiner Einsichten der skandinavischen Lutherforschung verdankt, wird schon in der Widmung an Anders Nygren (1890-1978) deutlich. Die zum Thema ertragreiche finnische Lutherforschung bleibt dagegen unerwähnt. Über die deutsche Forschung fallen zum Teil einseitig kritische Urteile, die angesichts der neueren Lutherforschung nicht immer angemessen erscheinen. Der enge Anschluß Luthers an das altkirchliche Dogma wird beispielsweise in der Auslegung der Katechismen schon seit langem gesehen.

Asendorfs Studie bietet eine reichhaltige Sammlung von Material und viele überzeugende Schlußfolgerungen, vor allem in Hinsicht auf den inneren Zusammenhang von Pneumatologie, Trinitätstheologie und Soteriologie. Gerade um des ökumenischen Dialogs mit Rom und den östlichen Kirchen willen lohnt sich das Weiterarbeiten an dieser Fragestellung.

Heidelberg

Sibylle Rolf

HANS-GÜNTER LEDER: Johannes Bugenhagen Pomeranus – vom Reformator zum Reformer: Studien zur Biographie/ hrsg. von Volker Gummelt. F; B; Bern; Bruxelles; NY; Oxford; Wien: Lang, 2002. 438 S. (Greifswalder theologische Forschungen; 4)

In nahezu jeder größeren Publikation über Bugenhagen werden als Desiderata die Notwendigkeit einer Neuedition des Briefwechsels, die Herausgabe einer kritischen Werkausgabe und die Erarbeitung einer dem heutigen wissenschaftlichen Standard entsprechenden Biographie wiederholt. Das geschieht auch im Vorwort des Herausgebers dieser Aufsatzsammlung, in der wichtige Bausteine

zur Biographie Bugenhagens zusammengetragen sind, verfaßt von dem Greifswalder Kirchenhistoriker und Bugenhagenforscher Günter Leder.

Die Sammlung wird durch ein Lebensbild eingeleitet, das zum 500. Geburtstag des Reformators entstand und nur den Nachteil besitzt, daß bei einigen Zitaten der Quellenachweis fehlt, so auch bei der Äußerung Luthers, der die Erfahrungen seiner engen Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit Bugenhagen auf die kurze Formel brachte, der Dr. Pomeranus sei ein »magnus theologus« (siehe WA TR 4, 577, 2 f [4912]).

Unter den zwölf Aufsätzen des Bandes finden sich vier Beiträge, die hier zum ersten Mal veröffentlicht werden und Bugenhagens Aufenthalte in Braunschweig (1528), Hamburg (1528/1529) und Pommern (1534/1535) sowie den Wittenberger Alltag in den Jahren 1532 bis 1534 behandeln. Einschlägig für die Lutherrezeption ist der Beitrag über Bugenhagens reformatorische Wende zum Jahresende 1520, die nach einer – relativ späten – Überlieferung in der Sachsenchronik von David Chyträus (1589) durch die Lektüre von Luthers Programmschrift »De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium« bewirkt wurde. Anhand einer akribischen Betrachtung der Überlieferungsgeschichte des Berichtes von Chyträus wird die These erhärtet, daß Bugenhagen über die Begegnung mit dieser Programmschrift Luthers der Anschluß an die Wittenberger Reformation vermittelt wurde. Die Beziehungen zu Luther werden auch in dem Beitrag über Bugenhagens Berufung in das Wittenberger Stadtpfarramt (1523) thematisiert. Luther erscheint als die treibende Kraft in der Berufsangelegenheit, indem er den Wittenberger Rat gegen das Allerheiligenstift mobilisierte, das im Zuge des Verfahrens das Patronatsrecht und die Inkorpora-